

Urheberverwirrung

Fritz Busch, Kapellmeister des Kurorchesters Bad Pyrmont, war ein Fan des Komponisten Antonin Dvořák. Zu seinem Leidwesen wollte das Publikum aber lieber die gewohnte musikalische Kost auf dem Spielplan sehen, insbesondere die Stücke des damals beliebten Paul Lincke. Dessen Operetten und Revuen, insbesondere „Berliner Luft“ und „Frau Luna“, wurden sehr gern gehört.

Aufgrund vermehrter Klagen bedrängt, griff Busch zu einem Trick: Er setzte Stücke von Lincke aufs Programm, man spielte aber weiterhin die Werke von Dvořák. Das Publikum war zufrieden.

Keinem fiel der Schwindel auf ... bis Fritz Busch eines Tages von einem Kurgast zum Gespräch gebeten wurde. Dieser war kein anderer als Paul Lincke selbst. Er beklagte sich bei ihm, seit vierzehn Tagen unter seinem Namen nichts anderes als Dvořák gehört zu haben.

Busch gab den Schwindel zu und vermochte Lincke durch eine Reihe besonderer Aufführungen seiner Werke, die der Komponist auch noch selbst dirigieren durfte, zu beruhigen.

Nun, was lernen wir daraus? Man kann das Publikum mit falschen Urheberangaben täuschen, nicht aber den Komponisten.

Beim christlichen Glauben ist das nicht anders als in der Musik.

In der Frühzeit der Kirche waren neben den vier Evangelien, die wir heute in unseren Bibeln finden, noch viele andere in Umlauf. Manche nett erdachte Geschichten, frühe christliche Romane sozusagen. Andere führten eher von der guten Nachricht weg als darauf zu. Alle hatten ihre Fans. Aber der Geist Gottes wusste stets sehr genau, was von ihm inspiriert war und was nicht.

Ähnlich ist es heute.

Manchmal sind unter uns seltsame Evangelien in Umlauf.

Beliebt war und ist beispielsweise das Wohlstandsevangelium. Es besagt: Wenn ich an Gott glaube, muss es mir gut gehen. Tut es das nicht, ist an meinem Glauben etwas falsch.

Finanzprobleme? Beten, glauben – und die Ströme lebendigen Geldes werden fließen.

Gesundheitsprobleme! Her mit der Heilung, Gott! In Vers soundso hast du gesagt, dass ... Und dann setzt man ein, was immer das Herz begehrt.

Im Kern ist das Wohlstandsevangelium einfach ein falsches Verständnis von Segen. Doch zugleich – und das ist weitaus schlimmer – ist es eine Ohrfeige ins Gesicht der Armen und Kranken. Der Gott, der so verkündigt wird, ist nicht der mitleidende am Kreuz, sondern er trägt eine

Rolex und kümmert sich vorrangig um die Starken und Erfolgreichen. Die anderen sind selber schuld.

.....

Das Wohlstandsevangelium
ist eine Ohrfeige ins Gesicht
der Armen und Kranken.

.....

Dieses Evangelium hat nicht wenige Fans. Übrigens nicht nur unter den Wohlhabenden, die dadurch ihren Reichtum als Segen Gottes verstehen können, statt als Hindernis, das sie vom Himmel fernhält. Auch viele Arme sympathisieren damit, weil sie so gerne reich wären und mit dem Mut der Verzweiflung glauben, bis nur noch die Verzweiflung übrig bleibt ... So läuft ihr Glaube ins Leere.

Das Wohlstandsevangelium ist ein Hirngespinnst ohne echte Salzkraft. Hört sich gut an, tut aber nicht wirklich gut.

Das Reden Gottes hingegen ist kein Wunschkonzert. Aber man kann sich (von überraschenden Zugaben der Gnade abgesehen) darauf verlassen, dass auch genau das kommt, was er ankündigt. Und gerade darum ist es wichtig zu wissen, was wirklich gespielt wird.

Ob Lincke oder Dvořák mag Geschmackssache

sein, ob Evangelium oder nicht ist jedoch alles andere als Nebensache.